

Christoph Schroeder
(Universität Potsdam)

Satzverknüpfungsstrategien in Narrationen bilingualer Sprecherinnen und Sprecher
– eine kontrastive Herangehensweise

Abstract

In dem Vortrag soll vergleichend dargestellt werden, wie bilinguale Sprecher:innen mit unterschiedlichen Sprachenkombinationen in Narrationen Sätze mit einander verknüpfen. Dabei lege ich einen breiten Satzbegriff im Sinne des englischen *clause* bei Lehmann (1988: 182) zugrunde, d.h. jedes Syntagma, das eine Prädikation enthält, ist ein Satz. Die minimale Voraussetzung hierfür ist eine verbale Form (außer bei Nominalsätzen).

Distributionen von Verknüpfungsstrategien sind, einzelsprachlich gesehen, von mehreren Größen mitbestimmt; diese operieren auf unterschiedlichen Ebenen. Zum einen geben typologische Eigenschaften von Sprachen gewisse Tendenzen vor, indem eine Sprache aus ihrer typologischen Struktur heraus z.B. eher finite oder eher infinite Subordination bevorzugt. Gleichzeitig bestehen Präferenzen für Verknüpfungsstrategien in unterschiedlichen Varietäten, und das beinhaltet auch Varietäten, die aus unterschiedlichen kommunikativen Situationen („Registern“) entstehen, sowie, für mich recht zentral, unterschiedliche Medialitäten (Mündlichkeit/Schriftlichkeit). Zum dritten wirken Diskurstypen und Textsorten auf Verknüpfungsstrategien ein. Und nicht zuletzt sind individuelle Faktoren von Sprecher:innen zu beachten (Alter, stilistische Präferenzen...).

Die Frage, der ich hier nachgehen möchte, führt noch eine weitere Größe ein, nämlich die der Bilingualität der Sprecher:innen (auf der individuellen Ebene) bzw. des Sprachkontakts und der Veränderung von Sprachen im Sprachkontakt.

Die allgemeine Forschungsfrage lautet also: Wie gestalten sich Satzverknüpfungsstrategien beteiligter Sprachen im Sprachkontakt?

Dabei ist die Bilingualität, die hier im Vordergrund steht, keine ausgeglichene (falls es so etwas überhaupt gibt), sondern eine, in der eine der Sprachen (als sog. „Herkunftssprache/*Heritage Language*“, hier: Russisch, Griechisch, Türkisch) als Erstsprache erworben ist, aber nur in bestimmten kommunikativen Situationen, nämlich vorwiegend in der Familie und mit Peers, verwendet wird, seltener in der informellen Öffentlichkeit, und wenig Zugang zur Schriftlichkeit in dieser Sprache besteht. Die andere Sprache (hier: Deutsch) hingegen wird als weitere Erstsprache oder frühe Zweitsprache erworben, und sie ist die Sprache der Mehrheit in dem sozialen Kontext und die dominante Sprache der formellen Öffentlichkeit, der Schule, des Arbeitslebens, der gesellschaftlichen Einrichtungen (Maas 2008).

Dienstag

16:15-17:45

Raum R11 T04 C60



Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Germanistik
M. Beißwenger * M. Gillmann * E. Gredel *
M. Morek * S. Pappert * J. Purkarthofer *
B. Schröder * E. Ziegler

Weitere Informationen und Abstracts zu den Vorträgen erhalten Sie im Moodle-Kurs:
<https://moodle.uni-due.de/course/view.php?id=22585>

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Ich gehe davon aus, dass sowohl Sprachkontakt allgemein als auch diese spezifische Form des Sprachkontakts als weitere Größe bei Distributionen von Satzverknüpfungsstrategien bilingualer Sprecher:innen in ihrer Herkunftssprache, evtl. auch ihrer Majoritätssprache eine Rolle spielen.

Entsprechend führe ich eine kontrastive Untersuchung durch, bei der Satzverknüpfungsstrategien monolingualer und bilingualer Sprecher:innen (in der spezifischen Form von herkunftssprachlicher Bilingualität) in unterschiedlichen Sprachkonstellationen unter Beachtung von kommunikativen Situationen, Textsorten und Diskurstypen untersucht werden. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen zu einer Theorie des Sprachkontakts beitragen.

Daten (und Forschungsansatz) kommen aus der DFG-geförderten Forschungsgruppe RUEG, „Emerging Grammars in Language Contact Situations: A Comparative Approach“, siehe <https://www.linguistik.hu-berlin.de/en/institut-en/professuren-en/rueg/>.

Literatur

Lehmann, Christian (1988): Towards a typology of clause linkage. In: John Haiman und Sandra A. Thompson (Hg.): Clause Combining in Grammar and Discourse. Amsterdam: Benjamins (Typological Studies in Language), S. 181–225.

Maas, Utz (2008): Sprache und Sprachen in der Migrationsgesellschaft. Die schriftkulturelle Dimension. Göttingen: V & R unipress (IMIS-Schriften, Bd. 15).

Dienstag

16:15-17:45

Raum R11 T04 C60



Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Germanistik
M. Beißwenger * M. Gillmann * E. Gredel *
M. Morek * S. Pappert * J. Purkarthofer *
B. Schröder * E. Ziegler

Weitere Informationen und Abstracts zu den Vorträgen erhalten Sie im Moodle-Kurs:
<https://moodle.uni-due.de/course/view.php?id=22585>

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken